

Reaktionen

Reger-Forscher
neugierig auf Ultravox

Weiden/Karlsruhe. (üd) Das in Karlsruhe ansässige Max-Reger-Institut hat mit Interesse auf die Kulturseite vom 13. Juni reagiert. Unser Autor Michael Fuchs-Gamböck berichtete da über die Rückkehr der weltbekannten britischen New-Wave-Band Ultravox – und die Inspiration, die die Musiker in den 80er Jahren vom Weidener Komponisten Max Reger bezogen. „Wir sollten uns um die Band Ultravox mal kümmern“, meint Professor Dr. Susanne Popp, geschäftsführendes



Prof. Dr. Susanne Popp.
Archivbild: Huber

Kuratoriumsmitglied des Instituts. „Einflüsse auf spätere Künstlergenerationen sind ja immer spannend.“ Auch einen möglichen, von Sänger Midge Ure mit Augenzwinkern angedeuteten Auftritt in Weiden fände sie interessant: „Für die Weidener Max-Reger-Tage ist die Band bestimmt zu teuer – sonst wäre das mal eine interessante neue Facette für das Festival, die ein ganz anderes Publikum ansprechen würde.“

Kulturnotizen

Salzburg-Intendant
droht mit Rücktritt

Salzburg/Wien. (dpa) Der neue Intendant der Salzburger Festspiele, Alexander Pereira, droht österreichischen Medienberichten vom Donnerstag zufolge noch vor Beginn seiner ersten Saison mit Rücktritt. Er werde aufhören, wenn das Kuratorium sein Budget für das Jahr 2013 in Höhe von 64 Millionen ablehne, sagte Pereira den „Salzburger Nachrichten“. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Wilfried Haslauer, sieht die Grenze bei 60 Millionen Euro, erklärte er der Nachrichtenagentur APA. Die Festspiele beginnen am 20. Juli.

Luisenburg-Festspiele
in „Vorreiterrolle“

Wunsiedel. (dpa) Die Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel sehen sich zunehmend als Bühne für das sozialkritische Volkstheater. „Wir pflegen das konsequent und haben hier auch eine Vorreiterrolle inne“, sagt Intendant Michael Lerchenberg. Volkstheater, das gesellschaftliche Missstände anspricht und kritisch ist, wird in ab 13. Juli mit dem Stück „Wast – Wohin?“ aus der Feder von Felix Mitterer geboten. Die Umbau- und Sanierungsarbeiten auf dem Festspielgelände konnten zwar nach Veranstalterangaben nicht pünktlich zum Start der Spielzeit abgeschlossen werden. Beeinträchtigungen für das Publikum werde es aber nicht geben.

Impac-Literaturpreis
für Jon McGregor

Dublin. (dpa) Der britische Schriftsteller Jon McGregor (36) hat den mit 100 000 Euro dotierten Impac-Dublin-Literaturpreis bekommen. McGregor erhielt die Auszeichnung am Mittwochabend in Dublin für sein Werk „Even the Dogs“. Auf Deutsch ist das Buch unter dem Titel „Als letztes die Hunde“ (Berlin-Verlag) erschienen.



Dieses Bild („Die Lektüre“, 1877) stammt nicht von Vilhelm Hammershøi, sondern vom Franzosen Henri Fantin-Latour. In der Münchner Ausstellung sind auch Zeitgenossen des Dänen zu sehen. Bild: Lyon MBA, Allain Basset

Hammershøi
und Kollegen

München. (epd) Eine Retrospektive des dänischen Künstlers Vilhelm Hammershøi (1864–1916) ist ab heute in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München zu sehen. Die Schau mit mehr als 100 Werken stellt den „Maler des Lichts und der Stille“ auch im Kontext seiner europäischen Zeitgenossen um 1900 vor“, gab das Museum bekannt. Die Ausstellung ist bis 16. September zu sehen.

Hammershøi sei meist als Einzelgänger gesehen worden, doch müsse diese „enge Perspektive erweitert werden“, meinen die Veranstalter. Die Schau betrachte die einzelnen Werkgruppen im nationalen und internationalen Kontext und stelle sie den Werken von Künstlern wie Edward Munch, Henri Matisse oder Georges Seurat gegenüber.

Hammershøi stammt aus Kopenhagen und gilt als der wichtigste dänische Künstler der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu seinen Werken gehören nüchterne, teils melancholische Landschaftsbilder, leere Räume und Interieurs sowie Stadtansichten.

Weitere Informationen im Internet:
www.hypo-kunsthalle.de

G'schaftlhuber trifft Fräulein vom See

Sommerausstellung in der „Kunstpartner“-Galerie mit Arbeiten von Sebastian Pöllmann und Gerhard Ribka

Von Andrea Pröll

Adlmannstein. Sommergäste in Adlmannstein. Die Herren haben es sich im Tonnengewölbe des ehemaligen Hühnerstalles eingerichtet. Dort stehen sie in kleinen Grüppchen und führen geschäftig Konversation. Ulkig sehen sie aus mit ihren kugeligen Bäuchen, ihren kleinen Köpfen und den paar Zentimetern Männlichkeit, die sie unverhüllt und völlig ungeeignet zur Schau stellen. Im Raum nebenan tummeln sich unschuldige Seefräuleins. Eine brisante Mischung.

Surreale Szenen

Dennoch: Etwaiges Techtelmechtel oder gar anzügliche Treiben scheint in diesem Fall ausgeschlossen. Steht doch die umtriebige Herrengesellschaft auf recht wackeligen Beinen. Auf drei dünne Metallstelzen hat Sebastian Pöllmann seine Tonmännlein platziert. Und die Seefräuleins, die hat Gerhard Ribka auf Leinwand gebannt.

Sittsam leben sie vier Wochen lang unterm Dach der „Kunstpartner“-Galerie in Adlmannstein, wo Wilma Rapf-Karikari und Ingo Kübler aus den historischen Stallgewölben der ehemaligen Schlosswirtschaft einen kleinen, aber herrlich atmosphärischen Aus-

stellungsbetrieb geschaffen haben. Romantisch verträumt wie das Anwesen selbst zeigen sich die Bilder und Collagen von Gerhard Ribka. Melancholische Bilder von verlassenen Landschaften und verwunschenen Seen. Die Jugendstil-Schöne, die aus meergrüner Tiefe auftaucht oder die grazile Nixe, eine geheimnisvolle „Lady of the Lake“, die am dicht verwachsenen Ufer sitzt.

Surreal die Szenerie mit dem viel zu großen Paar Schuhe, in das ein kleiner Bub noch hineinwachsen soll. Über ihm zieht ein Haifisch durchs Bild. Als Hintergrund dient altes Geschenkpapier mit verwaschenem Rosenmuster.

Entscheidende Zentimeter

Von Ribka stammt auch die Serie bemalter und beschrifteter Pappkacheln, und wer seine Glasskulpturen sehen will, muss in die dunkle Stille des ehemaligen Eiskellers hinabsteigen. Während hier der Erzähler zum leisen Wispern gefriert, geht es im Tonnengewölbe, wo die diskussionsfreudige Herrenrunde haust, hoch her.

Als „Hermen“ bezeichnet Sebastian Pöllmann – Spross aus der Schwandorfer Marionettentheaterfamilie – seine Keramikfiguren, de-



Galeristin Wilma Rapf-Karikari (Mitte) mit den beiden Künstlern Gerhard Ribka (links) und Sebastian Pöllmann. Bild: apl

ren rundliche Körper auf der Scheibe gedreht und glasiert werden.

Mit der Hand und individuell geformt zeigen sich dagegen die schrumpeligen Köpfe und grimassierenden Gesichter, die gestikulierenden Ärmchen und eben jene entscheidende Zentimeter, die für Potenz und Männlichkeit stehen, hier jedoch recht entspannt unterm Wohlstandsbauch hängen. Schmunzelnd durchwandert der Betrachter

die Szenerie, die Warnung der Galeristin im Ohr, sich nicht an den Extremitäten dieser „Dreibeiner“ zu verhaken. 14 skurrile Redner, vom Künstler selbst als „Little Britain“ tituliert. Eine Speaker's Corner im Oberpfälzer Hühnerstall, wo noch bis einschließlich 8. Juli g'schaftig diskutiert wird.

Öffnungszeiten: Sonntag (14 bis 17 Uhr) mit stündlichen Führungen ab 14.30 Uhr und Mittwoch (18 bis 20 Uhr).

Google bietet E-Books jetzt auch in Deutschland an

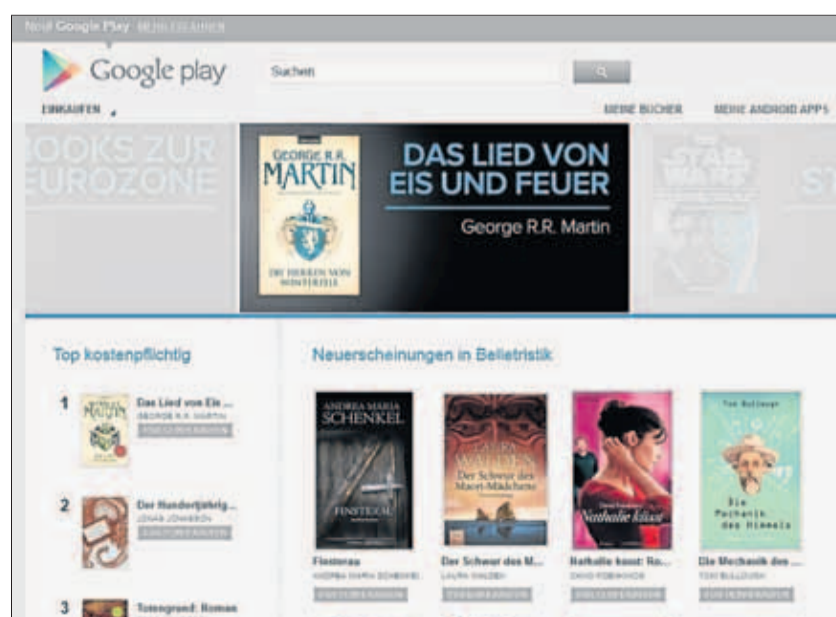
Renommierte Verlage kooperieren mit dem Internetgiganten – „Hunderttausende Titel“ im Shop names „Play“

Hamburg. (dpa) Google wird künftig auch in Deutschland E-Books, also digitale Bücher anbieten. Zum Start sollen „Hunderttausende Titel“ zur Verfügung stehen, kündigte Google-Manager Santiago de la Mora am Donnerstag in Hamburg an.

Google arbeitet dabei mit Verlagen wie Blanvalet, DVA, Goldmann, Heyne, Bastei Lübbe, C. H. Beck, Hoffmann & Campe, Klett Cotta, Springer Science + Business Media, Münchner Verlagsgruppe, Walhalla und Gmeiner zusammen. Damit seien bekannte deutsche Autoren wie Charlotte Link, Siegfried Lenz, Andrea Maria Schenkel, Wolfgang Hohlbein und Richard David Precht im virtuellen Google-Buchladen vertreten.

Verschiedene Plattformen

Der weltweite Markt der E-Books wird bislang von Amazon und Apple dominiert. In den USA ist außerdem der Buchhändler Barnes & Noble relevant. In Deutschland sind Buchhändler wie Weltbild und Thalia, sowie Verlagsgruppen wie Gruner + Jahr aktiv. Digitale Versionen gedruckter Bücher werden auch über



In Googles „Play“-Shop sind bereits Bestseller wie „Das Lied von Eis und Feuer“ von George R. R. Martin zu kaufen. Screenshot: üd

Libreka, ein Projekt des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, online angeboten und in Zusammenarbeit mit örtlichen Buchhänd-

lern ausgeliefert. Google versucht nun mit seinem „Play“-Store, im dynamisch wachsenden E-Book-Markt Fuß zu fassen. Die E-Books von Goo-

gle können auf unterschiedlichen Plattformen gelesen werden: Zum einen gibt es für Android-Tablets und -Smartphones, aber auch für Apple-Geräte wie das I-Pad oder das I-Phone eine eigene Lese-App. Außerdem kann man sich die Bücher in einem beliebigen Webbrowser (Firefox, Internet Explorer) anzeigen lassen. „Wir bieten viele Titel und verschiedenste Möglichkeiten an, auf diese zuzugreifen und sie zu lesen“, sagte de la Mora.

Auch für den „Kindle“

Google unterstützt via „Play“ zwei verschiedene E-Book-Formate (ePub und PDF). Damit können die digitalen Bücher auch auf Geräten von Sony, Kobo, iRiver oder Aluratek übertragen werden. Um die E-Books aus Googles „Play“ auf dem Gerät „Kindle“ von Amazon lesen zu können, müssen diese noch mit einem Programm wie „Calibre“ konvertiert werden. Ob die Bücher mit einem Kopierschutz versehen werden oder nicht, entscheiden die Verlage.

Weitere Informationen im Internet:
<http://books.google.de/>